

# Beratungs- und Behandlungszentrum Sylt

## Statistik 2020

### Erläuterungen

Grundlage der Statistik 2020 ist die Auswertung der Daten des Programmes Horizont durch das Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung – ISD-Hamburg und der ambulanten Suchthilfeeinrichtung BBZ Sylt.

Im Jahr 2020 haben sich insgesamt 186 Personen mit der Bitte um Rat und Unterstützung an die Suchthilfeeinrichtung des Diakonischen Werk Südtondern gGmbH auf Sylt gewandt.

Darunter waren 115 Männer und 71 Frauen.

## Sachbericht Sucht 2020

### Beratungs- und Behandlungszentrum Sylt

Das Jahr 2020 ist auch in der Suchtberatung durch die Pandemie überschattet gewesen. Mit dem ersten Lock Down wurden die Beratungsgespräche zunächst auf Telefonberatung umgestellt. Nach Erarbeitung eines Hygienekonzeptes und der Ausstattung der Seminarräume mit Acrylglas Schutzwänden konnte die Beratung ab Mitte April 2020 wieder in den Räumlichkeiten des BBZ stattfinden. Ausgehend von der jeweiligen individuellen Problemlage wurden persönliche Gespräche geführt.

Unabhängig von äußeren Einflussfaktoren ist die Haltung in der Suchtberatung immer klientenzentriert und orientiert sich an der Lebenswelt der betroffenen Menschen. Wir beraten und unterstützen die Menschen nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. In den

Seite 2 von 4

Beratungsgesprächen geht es nach Exploration der aktuellen Krisensituation primär um die Entwicklung von Lösungsstrategien und Absprachen zu konstruktiven Handlungsschritten.

In der Haltung gegenüber den Menschen sind wir entsprechend unseres christlichen Leitbildes wertschätzend, mitfühlend und tolerant gegenüber der Eigenständigkeit und Einzigartigkeit des Einzelnen.

Im Jahr 2020 konnten wir 26 Klienten in eine Entgiftung überführen. Dies ist nach den ersten Beratungsgesprächen für die Klienten der nächste Schritt in ein Leben ohne Suchtmittelkonsum. Im Anschluss kann eine therapeutische Maßnahme der nächste Schritt sein. Insgesamt sind 9 Klienten an eine Rehabilitationsmaßnahme angebunden worden. Hierfür ist die Eigenmotivation des Klienten von enormer Bedeutung, da sie maßgeblich für den Erfolg der Maßnahme ist. Zur anschließenden Stabilisierung sind 3 Klienten in die ambulante Weiterbehandlung oder Nachsorge übermittelt worden.

Die Unsicherheiten im Leben durch das Sars-CoV-2 Coronavirus hat für Menschen mit einer Suchterkrankung, oder dem Risiko an einer Sucht zu erkranken, eine wesentliche Bedeutung. Kontaktbeschränkungen, finanzielle Einbußen, Homeoffice, Homeschooling, Arbeitsplatzverlust... sind besondere Belastungen, die Menschen mit einem geringen Maß an Bewältigungsstrategien schnell an ihre Grenzen bringen. Suchtmittel dienen dann der Kompensation. Es folgt ein problematisches Konsumverhalten, Suchtmittelabhängigkeit oder Rückfälligkeit.

Für viele Suchtkranke stieg in der Corona Pandemie das Rückfallrisiko und wir haben es verstärkt mit sogenannten Mehrfachkrisen zu tun gehabt. Durch Arbeitsplatzverlust, finanzielle Engpässe durch Kurzarbeit sowie der Verlust von Alltagsstruktur und sozialen Kontakten verstärkten sich bei vielen Menschen Ängste und führten zu depressiven Verarbeitungsmechanismen und erhöhten Rückfallrisiken.

Für die repräsentative Online-Umfrage im Auftrag der Kaufmännischen Krankenkasse (KKH) mit Sitz in Hannover befragte das Marktforschungsinstitut forsa im Juli dieses Jahr 1.005 Menschen im Alter zwischen 16 und 69 Jahren. Demnach trinkt jeder dritte Mann und rund jede fünfte Frau an mehreren Tagen pro Woche Alkohol. Ein Viertel von ihnen gab an, dies seit Beginn der Pandemie im März noch häufiger

Seite 3 von 4

zu tun. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei den Rauchgewohnheiten: Bei den Gelegenheitsrauchern griff jeder dritte seit der Pandemie häufiger zur Zigarette. Bei den regelmäßigen Rauchern war es nur jeder neunte.

Durch den Lock Down im Frühjahr habe zum einen die Langeweile zugenommen. Zum anderen seien solche Rauschmittel gerade in Krisenzeiten für viele Menschen eine Art Bewältigungsmechanismus, da sie entspannen und beruhigen und vermeintlich Ängste und Sorgen vertreiben, so Falkenstein. "Die große Gefahr dabei ist, dass aus dem vermehrten Konsum während einer schweren Phase eine Gewohnheit wird und dadurch ein noch höheres Risiko für eine Abhängigkeit entsteht."

Die mittel – und langfristigen Auswirkungen der Pandemie auf die Anzahl und das Ausmaß an Suchterkrankungen, auch bei Kindern und Jugendlichen, wenn man den Bereich der Medienabhängigkeit hinzunimmt, sind noch nicht absehbar.

Eine Suchterkrankung trifft nicht den suchtkranken Menschen allein. Sie hat Auswirkungen auf das gesamte Umfeld. Betroffen ist die Familie, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen... Wir bieten auch allen Angehörigen unsere Beratung an und können einen erstaunlichen Zuwachs derer verzeichnen, die sich als Angehöriger haben beraten lassen. Dieses Angebot nahmen zu 70% Frauen und zu 30% Männer – bzw. Väter wahr.

Die in 2019 neu installierte angeleitete Gruppe für Angehörige ist bis zum 16.03.2020 regelmäßig von 7 Personen genutzt worden. Im Anschluss wurde die Kontaktaufnahme durch verbindliche Telefonzeiten sichergestellt.

Die Treffen der Selbsthilfegruppen und der Motivationsgruppe wurden im Sommer 2020 wieder aufgenommen, jedoch mit einer Begrenzung der Teilnehmeranzahl, um der Raumgröße zu entsprechen. Leider mussten diese Aktivitäten im November wieder eingestellt werden. Alle Teilnehmenden haben jedoch weiterhin die Möglichkeit die telefonische Einzelberatung wahrzunehmen.

Im Herbst 2020 konnten wir einen ehrenamtlichen Ämterlotsen gewinnen, der pro Woche eine Sprechstunde im BBZ Sylt abhält. Der Ämterlotse hat eine entsprechende Schulung beim IBAF in Rendsburg

Seite 4 von 4

zur Einweisung in das Tätigkeitsfeld erhalten. Die Berater\*innen des BBZ leiten Klienten an diesen weiter, wenn es einen Bedarf an Unterstützung in der Kommunikation mit Ämtern gibt. Auch von außen können Termine mit dem Ämterlotsen über die zentrale Rufnummer des BBZ Sylt vereinbart werden.

Die Betriebliche Suchtprävention wurde in diesem Jahr von 60 Personen eines Betriebes genutzt, um sich schulen zu lassen. Dieses Angebot ist allen Sylter Betrieben auf Anfrage zugänglich und hat das Ziel, einer Suchtentstehung frühzeitig entgegen zu wirken. Das BBZ berät weiterhin im Prozess der Entwicklung von Betriebsvereinbarungen.

Alle weiteren präventiven Maßnahmen sind dem gesonderten Sachbericht der Prävention zu entnehmen.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. hat im September 2020 einen „Notruf (für die) Suchtberatungsstellen“ gestartet, um darauf aufmerksam zu machen, dass es auch in Zukunft einer verlässlichen Grundstruktur an regionaler Suchtberatung bedarf. „Die Suchtberatungsstellen leisten in einer gut ausgebauten kommunalen Suchthilfe eine unverzichtbare Hilfe: Sie retten Leben und helfen Gewaltspiralen in Familien und im öffentlichen Raum zu durchbrechen. Zudem werden durch die Suchtberatung direkt überaus hohe volkswirtschaftliche Kosten eingespart.“ Die Suchtberatung ist ein „zwischenmenschlicher Rettungsschirm“!

Wir bedanken uns im Namen aller Klienten und Mitarbeitenden bei all denen, die sich finanziell für das Angebot der regionalen Suchtberatung einsetzen: dem Kreis Nordfriesland, dem Land Schleswig Holstein, den Sylter Kommunen, allen Spendern und Helfern für die Unterstützung unserer Arbeit. Ebenso gilt unser Dank allen Fachkräften und Institutionen für die unkomplizierte Zusammenarbeit im Sinne der Klienten und die Weiterempfehlung unseres Beratungsangebotes.

Für den Bericht:

  
\_\_\_\_\_  
Jutta Ringele  
Abteilungsleitung BBZ Sylt

Westerland, den 03.03.2021